

Johannes Pommeranz

Kaldewey Press: 33 Jahre Grenzüberschreitung*

Die Bibliothek des Germanischen Nationalmuseums besitzt eine umfangliche Sammlung zeitgenössischer Buchkunst aus deutschsprachigen Ländern. In den über 1.500 Werken des Bestands spiegelt sich die Entwicklung dieser Gattung wieder, die sich zwischen den beiden Polen Tradition und Innovation bewegt und alles andere als geradlinig verläuft. Sie ist dem Germanischen Nationalmuseum sammelnswert, weil sie ein getreues Abbild abendländischer Kulturentwicklung gibt (vgl. Isphording 1999 und 2005).

Gerade unter dem Aspekt der Innovation lohnt sich ein Blick auf Arbeiten der Kaldewey Press des 1946 auf Fehmarn geborenen Buchbinders, Antiquars und Buchkünstlers Gunnar A. Kaldewey. Unverrückbare dichterische Wahrheiten finden dort ebenso ihr Zuhause wie neue Seherfahrten versprechende technische Innovationen. Seine aktuellen Arbeiten geben ein verlässliches Bild vom Leben im Hier und Jetzt, das von der globalen Vernetzung einer zunehmend digitalen Welt geprägt ist. In Zeiten, in denen die Digitalisierung tief, bisweilen triumphal wie ein Eroberer in den Alltag, in Sprach- und Leseverhalten eingreift, scheinen gedruckte Bücher aus der Zeit gefallen zu sein. Kaldeweys Werke aber geben Anlass zur Hoffnung, dass sie ihren Wert als Zufluchtsort behalten werden. Denn sie bilden ein Bollwerk gegen die elektronisch generierte Bilderflut von heute, die die lauten Ereignisse des Tages vermitteln hilft.

Sorgen um das Buch sind nicht neu. Der Schriftsteller und Bibliophile Fodor von Zobeltitz (1857–1934) beklagte bereits 1897: »So findet man denn auch – ach, nur allzu häufig – in der Häusern der vom Glück bevorzugten inmitten einer glänzenden Ausstellung wertvoller Mobilien, eine Überfülle von Gemälden,

Statuen, Gobelins und Bibelots, inmitten all dieser schimmernden Pracht nur ein einziges Bücherschränkchen, dessen grünseidener Vorhang schämig die innere Leere verhüllt.« (Buddeberg 1955, S. 6).

Zu den Anfängen der Buchkunstbewegung

Buchkünstlerisches Schaffen der Jetztzeit kommt nicht aus dem Nichts. Es folgt einem langen Weg, der mit der jüngeren Buchkunstbewegung beginnt. Das immer für den jeweiligen Zeitstil offene Buchgewerbe partizipierte seit Ende des 19. Jahrhunderts am vielfältigen Erneuerungsprozess im Kunstgewerbe. Ziel der Reformer waren kunsthandwerkliche Spitzenleistungen, um industrieller Massenfertigung entgegenzuwirken. Allerorten entwickelten sich auch für die Buchherstellung neue Maßstäbe. Neben dem Ziel bibliophile Bücher im handgefertigten Kleid der Moderne zu schaffen, wurden Musterbücher in nummerierten Kleinstauflagen aufgelegt, um Verleger und Druckereien zur Nachahmung anzuregen und so die Druckqualität von Büchern insgesamt zu verbessern. Die jüngere deutsche Buchkunstbewegung orientierte sich vor allem an zwei englischen Pressen. William Morris (1834–1896) leitete dank des Holzschnittbuchs schmucks in den Erzeugnissen seiner 1890 gegründeten Kelmscott Press ein neues Kapitel des ewigen Dialogs von Text und Bild ein. Die Arbeiten von Thomas Cobden-Sandersons (1840–1922) Doves Press stehen dagegen ganz im Zeichen der Typografie. Beide Pressen eint, dass in Handarbeit gearbeitet wurde: Eigene Werkstattsschriften, eigens geschnittene Druckstöcke und die Verwendung eigens handgeschöpfter Papiere zeichnen diese Bücher aus. Zwischen dem bildhaften Horror vacui von Morris und der nüchternen typografischen Eleganz Sandersons sollte sich in der Folge alle Buchkunst entwickeln.

Kaldeweys frühe Jahre

Gunnar Kaldewey trägt in seiner Werkstattbezeichnung den Zusatz »Press« als Hinweis auf diese Tradition. Aber anders als seine Vorgänger macht er keine Pressendrucke, sondern Künstlerbücher. Worin liegt der Unterschied? Unter Pressendruck versteht man von Privatpressen im traditionellen Buchdruck manuell hergestellte Bücher von hoher handwerklicher Qualität. Dagegen spricht man von Künstlerbüchern, wenn Form und Inhalt eines Buches sich zu einer künstlerischen Aussage vereinen.

Kaldeweys Anfänge als Buchkünstler liegen in Hamburg. Jahre vor Gründung seiner 1985 in New York eröffneten Presse erschien in der Hansestadt 1976 ein erstes Buch als Privatdruck (Abb. bei Volz/Hammond 2006, S. 20). Es gibt einen Essay des österreichischen Schriftstellers Franz Blei (1871–1942) über den berühmten französischen Koch Grimod de la Reynière (1758–1837) wieder, der ab 1803 mit dem »Almanach des gourmands« das erste rein gastronomische Buch in

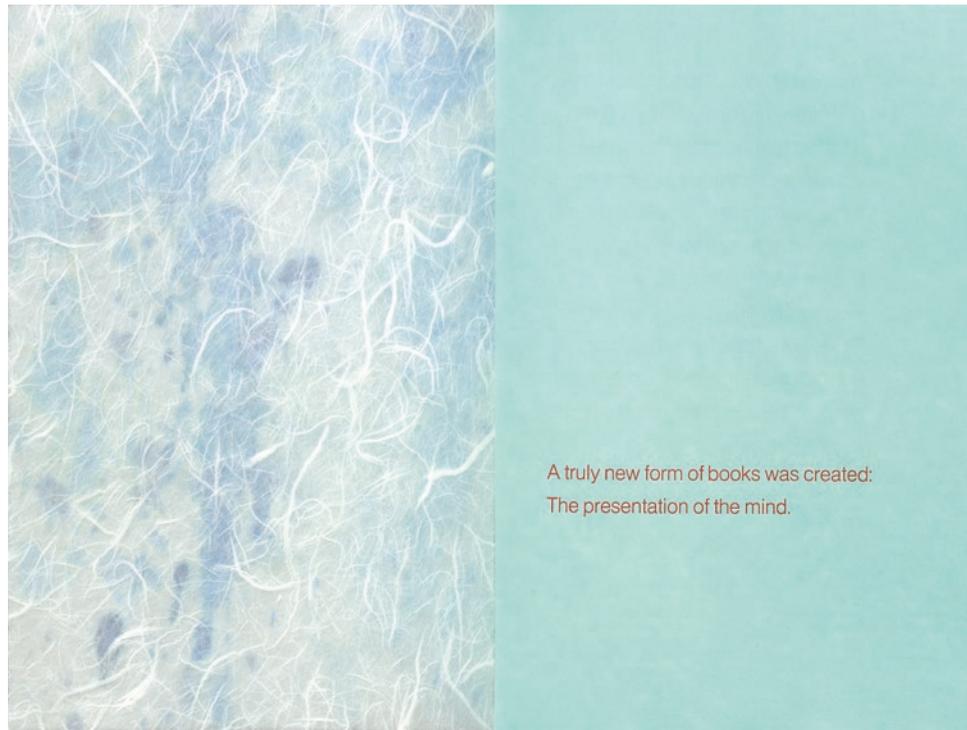
französischer Sprache veröffentlichte. Der Satz in der Garamond Kursiv folgt den Regeln klassischer Typografie. Den Einband, ein schwarzer blindgeprägter Pappband, schuf Christian Zwang (geb. 1932). Das war kein Zufall, denn Kaldewey hatte Anfang der 1970er Jahre von dem Münchener Antiquar Felix Hartung ein Konvolut an Pressendruck erworben. Darunter befand sich eine erste Bindearbeit des Hamburgers, die ihn begeisterte. In einem ersten Gespräch lobte Kaldewey Zwang mit der Frage, ob er wisse, dass er der größte Buchbinder in Deutschland sei. Kaldewey war selbst vom Fach, hatte seit dem zarten Alter von 10 Jahren Bücher gebunden und später bei Richard Mayer (1905–1972) in Stuttgart das Buchbinderhandwerk gelernt. Aus dieser ersten Begegnung mit Zwang erwuchs eine Verbindung, die ein ganzes Berufsleben Bestand haben sollte. Tatsächlich haben Christian und sein Sohn Thomas Zwang (geb. 1962) mehr als die Hälfte aller annähernd 90 Kaldewey-Bücher gebunden.

Eine andere Verbindung zu Hamburg ist dagegen eher zufällig und dem Zeitgeist geschuldet: Die klassische Hamburger Buchkunstszene war bis Mitte der 1970er Jahre von dem großen Praktiker Richard von Sichowsky (1911–1975) geprägt, der in der Werkstatt Lerchenfeld, der Druckwerkstatt der Landeskunstschule Hamburg, Typografie lehrte. Sein Hauptanspruch an die Gestaltung von Drucken war Bescheidenheit. Sie sollte vor allem funktionsgerecht, sollte dienend sein. Für ihn war die Einheit des Buches das Ziel, das es zu erreichen galt. Schrift, Bild, Papier und Einband führen in seinen Werken kein Eigenleben, sondern formen ein gemeinsames Ganzes. Sein Schüler Otto Rohse (1925–2016) und Roswitha Quadflieg (geb. 1949), Sichowskys letzte Schülerin, führten das geistige Erbe des Vaters der Hamburger Schule künstlerischer Buchgestaltung als Typografie der Mitte fort.

New York

Für die klassische Typografie dagegen war Gunnar Kaldewey verloren, kaum dass er damit begonnen hatte. Er ging fortan andere Wege und sollte im langen Verlauf seines umfänglichen Schaffens nicht mehr zu ihr zurückkehren. Dem Antiquariat erging es kaum anders. Obwohl er im Handel mit alten Büchern in Hamburg, München und Düsseldorf überaus erfolgreich war, kehrte er mit 37 Jahren der Branche den Rücken, um in New York ein neues Leben zu beginnen. Kaldewey war in einem aufgeschlossenen, weltoffenen Haus groß geworden. Daher überrascht es wenig, dass er sich in New York wohl fühlte, dass sich die Weltstadt mit ihren Bewohnern aus unterschiedlichen Kulturen und Religionen, ihren in großer Toleranz miteinander lebenden verschiedenen ethnischen Gruppen für ihn »richtig« anfühlte. Dank des im Antiquariatshandel verdienten Vermögens kaufte er sich neben einem Stadthaus einen Landsitz im unweit von New York gelegenen Örtchen Poestenkill.

Hier richtete er eine Druckwerkstatt ein, die auch Kollegen offenstand. Dies führte zur Einrichtung von zwei Schriftenreihen: »Kaldewey Press« bezeichnet



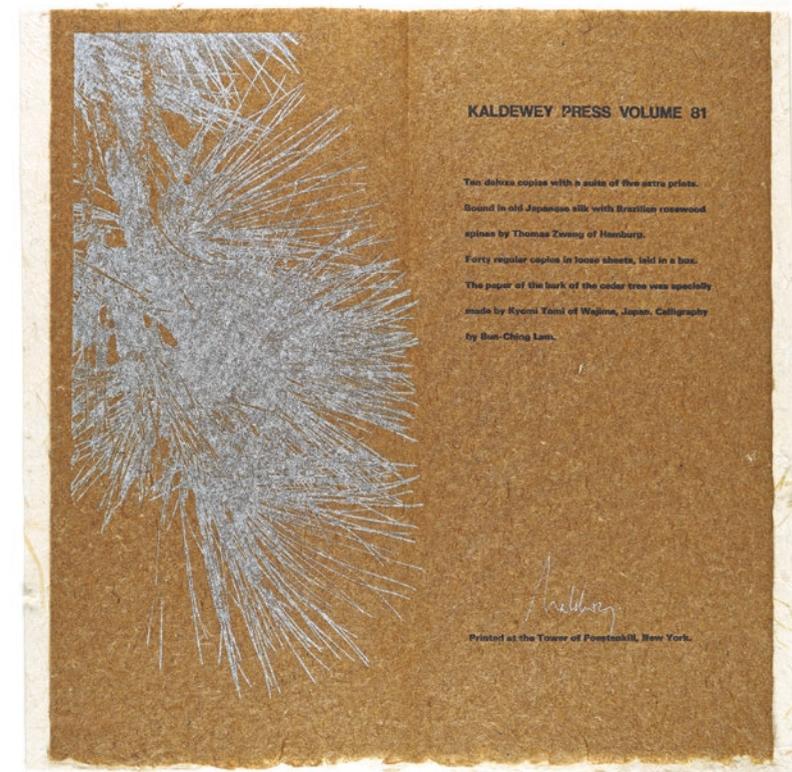
1 · Gunnar A. Kaldewey, AT 75, 2011. © Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg, Sign. [S] 4° Kz KAL 006.55/2, Scan und Montage: Lea Bachmann

Werke, die auf ihn selbst zurückgehen. Eine zweite Serie firmiert dagegen unter dem Label »Edition Kaldewey« und gibt der schöpferischen Zusammenarbeit anderer im Hause Kaldewey einen Namen. Erst mit Erscheinen seines fünfundsiebzigsten Buchs mit dem Titel »AT 75« finden sich beide Serien (Abb. 1) vereint (Lucius 2011, S. 114–115). Hierbei handelt es sich bereits um das fünfte Werk Kaldeweys, das Theorie und Zukunft von Buchkunst zum Thema hat.

In New York baute sich Kaldewey einen treuen Kreis von Subskribenten auf, der ihm dabei half, das verlegerische Risiko seiner Druckveröffentlichungen zu minimieren. Insbesondere die oft aufwendigsten von bedeutenden Buchbindern wie Jean de Gonet (geb. 1950), wie Thomas und eben Christian Zwang gebundene Vorzugsausgaben haben eine treue Anhängerschaft und sind bis auf ein Exemplar bereits vor Erscheinen vergriffen. Während von der Normalausgabe bis zu 40 Exemplare gedruckt werden, liegt die Auflagenhöhe derartiger Liebhaberausgaben bei Kaldewey in der Regel bei nur 10–15 Exemplaren, gelegentlich sogar darunter.

In der Werkstatt

Auch wenn der Künstler in Poestenkill Symposien organisiert und anderen Künstlern eine verlegerische Plattform bietet, arbeitet er in seiner ihn erdenden Werkstatt am liebsten allein. Deshalb ist für ihn eine eigene Werkstatt wichtig. Als Folge dieser Entscheidung sind für ihn als Ein-Mann-Unternehmen die New Yorker Sommer von harter Arbeit gezeichnet, denn Büchermachen ist Knochenarbeit. Annähernd 20 Jahre stellte Kaldewey seine Büttin- und Hadern-Papiere selbst her, bis der Körper dieser enormen Belastung nicht länger standhielt. Seitdem erwirbt Kaldewey immer häufiger besondere Papiere, die seinen bildkünstlerischen Arbeiten als Druckträger dienen. Die Haiku-Sammlung »Spring and Autumn« von Matsuo Basho aus dem Jahr 2014 beispielsweise ist auf hellem Zedernrindenpapier gedruckt (Abb. 2). Geschaffen hat es die japanische Papiermacherin Kyomi Tomi, die im entlegenen Wajima in Japan ihre Werkstatt betreibt.



2 · Matsuo Basho, Spring and Autumn, 2014, Gunnar A. Kaldewey. © Foto: Stadtbibliothek Nürnberg, Susanne Edelmann



3 · Henry David Thoreau, *October, or autumnal tints*, 2010. © Germanisches Nationalmuseum, Sign. [S] gr.2° Kz KAL 006.55/3, Scan und Montage: Lea Bachmann

Kaldewey arbeitet an nie mehr als einer Druckform pro Tag. Und da ist es gleich, ob es dann vier oder sechzehn Stunden braucht, bis die Blätter der Auflage abgezogen vorliegen. Das eherne Prinzip am selben Tag nie mit einer zweiten Form zu beginnen, mag auch an der relativ kurzen Produktionszeit liegen. Denn Künstlerbücher sind nur selten besonders umfangreich. Klassisch ist an Kaldeweys Arbeiten, dass er von der Literatur ausgeht. Häufig wählt er während seiner Winteraufenthalte in Paris Texte aus und lässt dabei das neue Buchprojekt vor seinem geistigen Auge ein erstes Mal entstehen. Dort entscheidet er, wie er die Essenz eines Textes buchkünstlerisch umsetzen kann, nicht indem er ihn verfremdet, sondern indem er ihm möglichst gerecht wird.

Der Name Kaldewey Press erinnert ebenso wie die niedrige Exemplarzahl seiner Kleinstauflagen noch an die Handsatz- und Buchdruck-Zeit. Doch geht es ihm in seinem Schaffen nie darum, Bücher als Vorbilder für die Druckindustrie herzustellen. Maßstäbe setzen seine Künstlerbücher gleichwohl, weil sie unter Nutzung

zeitgenössischer Materialien und zunehmend zeitgenössischer bildgebender Verfahren entstehen. Kaldewey rieb sich stets an Traditionen, um sie aufzubrechen. Tatsächlich kommen in seinen Büchern sogar Sandpapiere zur Anwendung. Aber anders als bei dem deutschen Verleger Victor Otto Stomps (1897–1970) und seinen Schülern, die für die Gegenbewegung zu traditionellen Luxus-Pressendruck stehen, kultiviert Kaldewey nicht den Mangel. Ähnlich wie dessen Anhänger fand auch er seinen Elan in einer bislang nicht gekannten typografischen Freiheit, aber er macht Neues auf eine neue Art. Der Verleger und Publizist Wulf von Lucius (geb. 1938) wies darauf hin, dass Kaldewey zeitgenössische künstlerische Gestaltung mit höchsten materiellen Ansprüchen im Sinne klassischer Bibliografie zu verbinden weiß (Lucius 2002, S. 6).

Neben dem Einband kommt dem Papier im Schaffen Gunnar Kaldeweys eine besondere Rolle zu. Auf seinen weiten Reisen um die Welt begegnen ihm gelegentlich ganz besondere Papiere, die er auf Vorrat erwirbt, um daraus zu einem späteren Zeitpunkt Bücher zu machen. Das erfolgt nicht immer zeitnah. Wie das Werk »October, or autumnal tints« des amerikanischen Autors und Philosophen Henry David Thoreau (1817–1862) zeigt, kann die Fertigstellung bis zu 20 Jahre dauern (Abb. 3; Lucius 2011, S. 314–318). In Deutschland ist Thoreau vor allem durch sein Werk »Walden« bekannt, das die Mitte des 19. Jahrhunderts hier einsetzende Lebensreform gleichsam vorwegnimmt. Das von Kaldewey für »October, or autumnal tints« gewählte Sunago, ein Japan-Papier, ist eine hundert Jahre alte Kostbarkeit. Das nahezu transparente Papier zeichnet sich insbesondere dadurch aus, dass getrocknete Ahornblätter eingefügt sind. Es passt daher ideal zu der auf dem nordamerikanischen Kontinent als Indian Summer bezeichneten Warmwetterperiode des Spätherbsts. Die Ahornblätter treten mit Kaldeweys stark vergrößerten, im Inkjet-Druckverfahren hergestellten Herbstlaub-Bildern in einen lebhaften Dialog.

Alle Werke Gunnar Kaldeweys sind mit Bildern ausgestattet. Dabei will er keineswegs Illustrator sein. Denn das zentrale Darstellungsmittel der Illustration ist die Linie, die gemeinsam mit dem Schriftsatz zu einer dekorativen Einheit erwächst. Ihre bevorzugten Techniken sind Kupferstich und Holzschnitt. Klassische grafische Techniken aber spielten für Kaldewey nur in der Anfangszeit seiner Pressenarbeit eine Rolle. Bereits seit 1990 nutzt er für seine Bilder bevorzugt die verschiedensten Möglichkeiten von Inkjet-Druckverfahren. Vor allem aber sind seine Bilder nicht dekorativ. Für ihn ist es vielmehr erklärtes Ziel, mit seinen Büchern eigene Lese- und Seherfahrungen in die Welt ästhetischer Schönheit und Kunst zu überführen. Gelingt das, dann mutieren Texte durch die Transformation ihrer Kernaussagen in Bildern zu Sinneserfahrungen. Das ist der Maßstab, an dem Gunnar Kaldewey seine Schöpfungen misst.

Ihn zeichnet ferner aus, dass er ein intellektueller Künstler ist, der die Buchkunstbewegung im Allgemeinen und sein eigenes Schaffen im Besonderen theoretisch hinterfragt. Am Anfang seiner kunsttheoretischen Überlegen steht das

Buch »Books as Art«, das 1990 als achter Druck der Kaldewey Press erschien (Abb. 4; Lucius 2011, S. 78–81). Es entstand während eines Stipendiums im Getty Center, Los Angeles. In diesem Essay reflektiert Kaldewey zeitgenössische Entwicklungen der Buchkunst. Eine Wahrheit bleibt unausgesprochen. Am Beginn seiner beruflichen Laufbahn arbeitete er als Antiquar, und es drängt sich eine Parallele zu seiner buch künstlerischen Arbeit auf. Der Buchverkauf lehrt, Wichtiges von Unwichtigem zu trennen, lehrt analytisch zu denken. Der Umgang mit dem alten Buch führte Kaldewey darüber hinaus zu einer angewandten Kennerschaft, die ihm bei seinem buch künstlerischen Schaffen half, entlegene und vergessene Autoren wieder hervorzuholen, um deren Wahrheiten erneut vor ein Publikum zu tragen.



4 · Gunnar A. Kaldewey, *Books as art*, 2011, Gunnar Kaldewey. © Foto: Stadtbibliothek Nürnberg, Susanne Edelmann



5 · Gunnar A. Kaldewey in Südfrankreich, 2018
© Gunnar A. Kaldewey, Foto: Bun-Ching Lam

Ein Ausblick

Pressen haben heutzutage ihre ursprüngliche Aufgabe verloren. Sie schaffen nicht wie in den Anfängen der Buchkunstbewegung Vorbilder für das Druckgewerbe, sie sind vielmehr Spiegelbilder ihrer Besitzer. Buchkunst ist in der Zweiten Moderne ein Feld, auf dem sich viele kreative Kräfte in einem bunten Stilpluralismus tummeln. Satt werden sie davon nicht. Tatsächlich leiden viele zeitgenössische Buchkünstler darunter, dass institutionellen Sammlern weniger Mittel für den Erwerb von Buchkunst zur Verfügung stehen und die Zahl privater Sammler rückläufig ist. Womöglich hängt das mit der starken Konkurrenz zusammen, die die Druckwerkstätten von Apple-Computern in den Akademien erhalten haben. Buchkunst lebt aber vom Zauber des Handwerks. Daher scheint die Zukunft des Künstlerbuchs ungewiss, obwohl es sich im Laufe der Jahrhunderte immer wieder neu zu erfinden wusste und es immer verstand, Sammler zu begeistern und zum Kauf zu animieren.

Und das Buch an sich? Die Metapher, sich die Welt als Buch vorzustellen, ist faszinierend. Sie hilft bei der Veranschaulichung eines ständig komplizierter

werdenden Weltgeschehens, da Bücher einen festen Rahmen bieten, durch den die Welt betrachtet werden kann. Und sie erlaubt die Vereinfachung des Komplexen und hilft bei der Selbsterkenntnis. Denn man sucht und findet im Buch sich selbst. Das gilt auch für Buchkunst. Kaldewey-Bücher beispielsweise haben Freunde auf der ganzen Welt. »Artist Books for a Global World« titelt entsprechend der Katalog einer in vier amerikanischen Museen 2006/07 gezeigten Retrospektive seines Schaffens. In mittlerweile über 100 Ausstellungen weltweit wusste er mit Werken in persischer und tibetischer, in russischer und arabischer, in chinesischer und okzitanischer Sprache seine Arbeiten bekannt zu machen. Sie sind nicht unbedingt als Ausdruck seiner Vielsprachigkeit zu verstehen: Bücher in der jeweiligen Landessprache seiner Ausstellungsstätten dienen ihm vielmehr als Anker, um Einheimische zu interessieren. Diesem Zweck ordnet sich bisweilen auch die äußere Form der Bücher unter, die er gelegentlich den Gepflogenheiten landestypischer Buchbindung anpasst.

Kaldeweys Werke verraten Freude am Raffinement und zeugen von moderner Eleganz. Sie negieren die Konformität, die traditioneller Buchkunst gelegentlich anhaftet. Sie offenbaren, dass die künstlerische Zielsetzung ihr Hauptzweck ist. Sie sind frei von Auftragszwang entstanden: l'art pour l'art – Kunst für die Kunst, wie der Philosoph Victor Cousin 1836 seine These, dass Kunst nur nach rein künstlerischen Maßstäben zu beurteilen sei, als Schlagwort kurz zu fassen wusste. Und sie sind sein persönlicher Beitrag zu mehr Toleranz, Frieden und gegenseitigem Verständnis. Kaldeweys Bücher machen aber vor allem eins, sie machen Vergnügen (Abb. 5)!

*Der Beitrag fußt auf dem Eröffnungsvortrag des Verfassers zur Vernissage der Kaldewey-Ausstellung der Stadtbibliothek Nürnberg am 14. März 2018.

Literatur

Theodor Buddeberg: Von den Inkunabeln der neuen Deutschen Buchkunst: der Bielefelder Beitrag zur modernen Bibliophilie. In: *Stultifera navis* 14, 1957, S. 6–13. – Eduard Ispording: *Seitenansichten. Buchkunst aus deutschen Handpressen und Verlagen seit 1945. Die Sammlung des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg.* Leipzig, Nürnberg 1999. – Eduard Ispording: *Draufsichten. Buchkunst aus deutschen Handpressen und Verlagen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Die Sammlung des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg.* Leipzig, Nürnberg 2005. – Wulf von Lucius: *Crossing Borders: Gunnar A. Kaldeweys Beitrag zum Künstlerbuch der Gegenwart.* In: *The Kaldewey Press New York. Erste Retrospektive. Ausst.Kat. Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart.* Stuttgart 2002, Bd. 1, S. 5–9. – Robert L. Volz, Wayne G. Hammond: *Gunnar A. Kaldewey, Artist Books for a Global World. Ostfildern-Ruit 2006.* – Clemens von Lucius: *75 artist books – The Kaldewey Press, New York. A catalogue raisonné.* Mainz 2011.

Abbildungsnachweis

1, 3 Nürnberg, GNM. – 2, 4 © Stadtbibliothek Nürnberg, Foto Susanne Edelmann. – 5 © Gunnar A. Kaldewey, Foto Bun-Ching Lam.

